

bietet sie erstmals einen zusammenfassenden Überblick über das Verfassungsrecht des Ökumenischen Patriarchats und füllt damit eine Lücke in der einschlägigen Literatur. Den Fachmann wird vor allem Kap. 7 besonders interessieren, das sich mit der Entwicklung der letzten 50 Jahre beschäftigt. Die immer wieder aufkommende Diskussion um die Rechtsstellung des Patriarchen von Konstantinopel im besonderen und der Patriarchen, vor allem der sogenannten unierten, machen diese Studie so wertvoll. Hervorgehoben sei gleich: 1. Die Frage der völkerrechtlichen Stellung des Ökumenischen Patriarchen wurde ausgeklammert; 2. der einschlägige Text des Lausanner Vertrages von 1923 wird im englischen Wortlaut geboten. Bereits durch den Abdruck des englischen Originaltextes wird diese Studie zu einer einmaligen Fundgrube. P. vergißt auch nicht (Anhang III), die Parallelen in modernen Verfassungen östlicher Kirchen (Moskauer Patriarchat, serbisches Patriarchat und armenisches Katholikats Etschmiadzin) aufzuzeigen. Vf. begnügte sich nicht damit, aus vielen Publikationen eine weitere zu erstellen (eine weitverbreitete „Krankheit“ sogenannten wissenschaftlichen Arbeitens), er hat sich vielmehr unter anderem an die ersten Fachleute des Patriarchats und der griechischen Kirche gewandt und mit deren tatkräftigen Unterstützung die Studie erarbeitet. Es handelt sich somit um ein Quellenwerk erster Ordnung und gehört in die Bibliothek aller jener, die sich mit den östlichen Kirchen ernst und wissenschaftlich auseinandersetzen.

Noch ist gar nicht abzusehen, welcher Stellenwert dieser Studie — auf längere Sicht — zukommt. Die Arbeit des Wiener Kirchenrechtlers ist vor allem im Hinblick auf das geplante panorthodoxe Konzil von größter Bedeutung (siehe 125 ff, Ökumenischer Patriarch, Ökumenisches Konzil, panorthodoxe Synode). Zusammenfassend meint P. sehr realistisch: „Es bleibt also als harter Kern der Aufzählung der Rechte des Ökumenischen Patriarchen gegenüber den anderen autokephalen Kirchen lediglich seine Stellung bei panorthodoxen Konferenzen und — in Zukunft — bei panorthodoxen Konzilien. Es ist durchaus möglich, daß über diese Einrichtungen dem Ökumenischen Patriarchen in Zukunft eine bedeutendere Stellung in der Orthodoxie zukommen wird.“ Dieser Feststellung kommt vor allem am Vorabend des panorthodoxen Konzils größte Tragweite zu. Das Zitat unterstreicht den überregionalen, ja überkonfessionellen Charakter dieser Studie, mit der P. auch einen Beitrag zu einem neuen Verständnis des ostkirchlichen Verfassungsrechtes im Rahmen des Rechts der in voller communio mit Rom stehenden Ostkirchen leisten wollte. Diese Frage ist bekanntlich für den kath. Raum vor allem im Hinblick auf die Reform des Kirchenrechtes

von Bedeutung. Und hier schließt sich der Kreis: Je nach dem wie diese Reform für die östlichen Kirchen und deren Selbstverständnis ausfallen wird, so wird sich auch das künftige ökumenische Klima zwischen Ost und West entwickeln. Die Orientalen blicken also mit großer Erwartung nicht nur auf ihr panorthodoxes Konzil, sondern auch auf die noch ausstehenden grundlegenden Entscheidungen einer postkonziliaren kath. Kirche.

Wien

Franz Johann Hummer

SCHALOM BEN-CHORIN, *Judentum und Christentum im technologischen Zeitalter*. Drei Essays. (56.) Kyrios-V., Meitingen/Veritas-V., Linz 1972. Kart. lam. DM 5.—.

Der durch seine Bücher über Jesus, Maria und Paulus weltbekannte jüdische Gelehrte legt in diesem Bändchen drei Essays vor: Judentum und Christentum vor dem Forum des technologischen Zeitalters, Fremdling und Verfremdung, Einerlei Recht. Sein Anliegen ist: Probleme der Moderne, die sowohl Juden als auch Christen betreffen, auszuloten und dadurch den ständigen Dialog zwischen Juden und Christen zu fördern.

Im 1. Essay geht Vf. auf den Gegensatz zwischen biblischem und modernem Weltbild ein und betont die Schwierigkeiten der christlichen Verkündigung, da sie mythologische Inhalte habe. Aber auch das Judentum sei in der Verkündigung seiner Botschaft von mythologischen Ereignissen und Begriffen zumindest berührt. Die Realität der modernen Welt ist jedoch anders: nicht mehr magische Formeln vermögen heute zu helfen, sondern zuerst die entsprechende Sicherung. In weiterer Auseinandersetzung mit Problemen der modernen, technisierten Welt kommt Vf. zu der Auffassung, daß auch heute deswegen Gott nicht „aufgehoben ist“ (28), aber „weiter transzendiert erscheint“ (28). Im 2. Essay geht es um das Problem von Minderheiten in der modernen Gesellschaft. Vf. kommt kritisch auf die konkrete Situation in Israel zu sprechen, will zwar keine Lösung des Problems geben, liefert aber beachtenswerte Neuansätze, ist jedoch realistisch genug, die Relativität solcher Lösungsversuche zu erkennen: es ist Schicksal jeder menschlichen Existenz, Verfremdung zu erleben. Im 3. Essay, einer Predigt, spricht der Autor über „Einerlei Recht“ für Einheimische und Fremde. Doch nicht einerlei Recht im Sinne einer gesetzlichen Gleichstellung genüge schon. Es geht um die echte Bruderliebe, denn ein Gott ist unser Herr.

Diese drei Essays konfrontieren den modernen jüdischen und christlichen Menschen nicht nur mit den verschiedenen Problemen, sondern versuchen durchwegs, ihm neue Denkanstöße zu geben. Es mögen manche Aussa-

gen (besonders im 1. Essay) für den einen oder anderen schockierend sein; sie sind deswegen aber nicht minder wahr! Die Misere in der Seelsorge, die Ohnmacht der Amtskirche, eine Integration der 90 Prozent 'draußen' zu versuchen, zeigen zur Genüge, wie problematisch die Verkündigung geworden ist, wie wenig eine echte Umsetzung der biblischen Botschaft gelungen ist. Jeder, der den Blick für die Realität dieser Welt nicht verloren hat, wird diese Schrift als eine willkommene Hilfe begrüßen.

Linz

Karl Jaroš

MORALTHEOLOGIE

TÜRK HANS JOACHIM (Hg.), *Autorität*. (Grünwald-Materialbücher 5) (320.) Mainz 1973. Kart. lam. DM 26.—.

Das in drei Abschnitte gegliederte Buch stellt eine Sammlung von Beiträgen verschiedener Autoren zum Problem Autorität dar. Ist der erste Teil, der den weitaus größten Raum einnimmt, als Information gedacht, so bringt der zweite eine Interpretation der verschiedenen Auffassungen von Autorität bei den Vv. der einzelnen Abhandlungen. Im dritten Teil wird gezeigt, wie die Beiträge für die Erwachsenenbildung, den Unterricht und die Predigt ausgewertet werden können. Das Buch beginnt mit einer Darstellung der gegenwärtigen Situation. Während *Hans Joachim Türk* die Symptome der heutigen Autoritätskrise aufzeigt, behandelt *Raban Tilmann* die Autoritätskrise in den Kirchen und nennt als Gestalten neuer kirchlicher Autorität die Basis-Autorität, den Moderator (Leiter eines Gesprächs zwischen mehreren christlichen Gruppen) und den Propheten. *Hubertus Mynarek* handelt in seinem Beitrag über Autorität und Tabu in religionsgeschichtlicher Schau. Er weist darauf hin, daß die Tabus generell nicht aus einer übermenschlichen religiösen Autorität abgeleitet werden können. Über Autorität im Alten und Neuen Testament spricht *Alfons Weiser*. Er meint, daß sich im atl Israel je nach der Gesellschaftsform verschiedene Arten der Autorität nachweisen lassen, daß aber über alle Epochen hinweg die Überzeugung vom Ausgang aller Autorität von Jahwe herrschte. Für das NT glaubt der Autor keine Gesamtvorstellung über die Strukturen der christlichen Gemeinde und der kirchlichen Ämter annehmen zu können, wohl aber Aussagen und Verhaltensweisen Jesu und der urchristlichen Zeugen. Letzte Autorität kommt nur Christus zu. *Klaus Weber* behandelt das Thema Autorität in Theologiegeschichte und kirchlicher Praxis. Er weist in seinem Beitrag auf mehr oder weniger folgenschwere Fehlentscheidungen der kirchlichen Autorität auf natur- und geisteswissenschaftlichem Gebiet hin, betont

aber, daß manche dieser angreifbaren Entscheidungen in oft unübersichtlichen Situationen getroffen wurden. *Reiner Strunk* bespricht einzelne Modelle des revolutionären Protests, und zwar das hussitische, das bürgerlich-liberale, das sozialistische und das anarchistische Modell. Über autoritäre Systeme in der Gesellschaft berichtet *Wolfgang Kralewski*. Dieselbe Problematik im Bereich der Kirche wird von *Bernward Sauer* behandelt. Weitere Beiträge haben Formen, Funktionen und Bedeutung von Autorität in der Gesellschaft zum Gegenstand. Für den Pädagogen sind hier vor allem die Ausführungen von *Helmuth Link* und *Günter R. Schmidt* von Interesse. Link spricht von der Autorität in den Phasen der individuellen Entwicklung und Schmidt über Autorität in der Erziehung. Den beiden Autoren ist es gelungen, auf wenigen Seiten das Wesentliche zu diesen aktuellen und schwierigen Fragen treffend darzustellen. Die letzten Beiträge des ersten Teils wollen speziell über Probleme der Autorität im kirchlichen Bereich informieren. So handelt etwa *Leo van Hout* über Autorität in kirchenrechtlicher Sicht und *Karl Wilhelm Merks* über den moraltheologischen Anspruch kirchlicher Autorität.

Im 2. Teil versucht Hg. eine Interpretation der verschiedenen Auffassungen von Autorität in den einzelnen Beiträgen. An Hand der von den Autoren verwendeten Begriffe zeigt er, wie etwa in der kirchengeschichtlichen und auch in der kirchenrechtlichen Darstellung Autorität nur als Amtsauctorität definiert wird. Von der Soziologie her gesehen, wird Autorität zunächst als Eigenschaft eines Individuums gesehen, das sich durch eine menschlich-ethische oder technisch-instrumentale Überlegenheit auszeichnet; dann folgt aber die Feststellung, daß die Autorität nicht vom Individuum, sondern nur vom gesellschaftlichen System her definiert werden kann. Im Erziehungsprozeß deutet Autorität auf die Beziehung zwischen zwei Polen hin, in dem der eine Pol auf den andern einen tatsächlichen Einfluß ausübt. Grund für das Autoritätsverhältnis ist eine besondere Werthaltigkeit des Autoritätsträgers. Hinsichtlich der Wertungen stellt Hg. fest, daß sich fast alle Autoren bemühen, mit dem Wort Autorität zunächst ein zwischenmenschliches und gesellschaftliches Phänomen wertfrei zu beschreiben, bei den konkreten Erscheinungsformen der Autorität aber wertende Merkmale hinzuzufügen. Der 3. Teil des Buches ist auf die Praxis ausgerichtet. Der Hg. bietet hier eine Reihe recht guter Anregungen, wie das Problem Autorität etwa in der Erwachsenenbildung, im Unterricht oder in der Predigt behandelt werden könnte.

Linz

Bruno Schilling

MÜLLER-SCHWEFE HANS RUDOLF, *Die Zehn Gebote, ausgelegt für unsere Zeit*.